

Fact Sheet

Transition Management Prozess: Mobilitätswende in Stadt und Land zusammen denken



Um eine Mobilitätswende umzusetzen braucht es auf dem Land andere Maßnahmen als in der Stadt. Doch wie können wir in der Region Hannover dabei Großstadt, suburbanen Raum und ländliche Räume zusammen denken? Dies geht nur gemeinsam, in einem interaktiven Prozess, in dem Handlungspfade für nachhaltige Mobilität entwickelt werden. Im Fokus steht, wie die Mobilitätswende auch jenseits der Großstadt, also auch in den Umlandgemeinden, funktionieren kann.

Die Mobilitätswende ist in aller Munde. In jüngster Zeit sind eine Vielzahl neuer Mobilitätsdienstleistungen wie E-Tretroller, Sharing-Bikes oder flexible Fahrdienste auf der Bildfläche erschienen. In vielen Städten fordern Bürgerinnen und Bürger mit Erfolg einen massiven Ausbau der Fahrradinfrastruktur. Bisher denkt man bei einer Mobilitätswende jedoch oftmals nur an die großen Städte. Aber wie kann eine Mobilitätswende auch in suburbanen und ländlichen Räumen gelingen? Könnten auch dort neue Mobilitätsangebote wie E-Tretroller oder digitale Sammeltaxis eingesetzt werden, um zu einem ressourcenschonenden Verkehr beizutragen? Oder braucht es dort vielleicht ganz andere Lösungen? Diese Fragen wollen wir im Rahmen von MoveMe beantworten – und zwar nicht nur in der Theorie, sondern im direkten Dialog mit den Menschen vor Ort.



Region Hannover aus der Luft (AdobeStock)

WAS? Forschungsfragen

Wir wollen verstehen, wo Verkehrspolitik und –planung, aber auch die Bürgerinnen und Bürger vor Ort ansetzen können, damit alle in Zukunft umweltschonend mobil sein können. Im Zentrum steht dabei die Beziehung zwischen der Großstadt und den kleineren Gemeinden im Umland.

Folgende Fragen sind dabei von besonderer Bedeutung:

- Wie kann nachhaltige Mobilität insbesondere auch in kleineren Gemeinden und im ländlichen Raum gefördert werden?
- Welche Rolle können digitale Mobilitätsangebote für eine nachhaltige Mobilität spielen – vor allem auch in suburbanen und ländlichen Räumen?
- Wie muss dafür der öffentliche Raum umgestaltet werden?
- Wie kann eine Mobilitätswende so gestaltet werden, dass die engen Verflechtungen zwischen Großstadt und Umlandgemeinden dabei berücksichtigt werden?

WIE? Methoden

Um diese Fragen zu beantworten organisieren wir einen Szenario-Prozess. Dieser besteht aus sechs Workshops, in denen Wissenschaft und Praxisakteure zusammenkommen und über Aspekte der Verkehrswende in der Region Hannover diskutieren. Wir als Forscherinnen und Forscher liefern Inputs: Z.B. in Form von guten Beispielen, welche Maßnahmen, Strategien oder Mobilitätsangebote in anderen Städten weltweit bereits erfolgreich umgesetzt wurden. Die Menschen aus der Region bringen Ihre lokale Sichtweise ein: Was könnte in meiner Gemeinde funktionieren, was nicht? Im Ergebnis entstehen daraus Handlungspfade für eine Verkehrswende mit dem Zeithorizont 2040.



Seminar Group (Photo by Edvin Johansson on Unsplash); Fahrrad und E-Scooter (Photo by Daniel von Appen on Unsplash)

KONKRET! Ideen und Projekte in der Region Hannover

In der Region Hannover wird bereits an vielen Stellen intensiv an Fragen nachhaltiger Mobilität gearbeitet. Wir wollen hier einen Beitrag leisten, indem wir speziell zu dem Thema digitaler Mobilität, Raumplanung und der Beziehung zwischen Stadt und Umland Impulse geben. In unserem Szenario-Prozess („Transition Management Prozess“) bringen wir „Akteure des Wandels“ (so genannte Change Agents) aus der Region zusammen. Entscheidend ist dabei, dass Menschen aus verschiedenen „Raumtypen“ zusammenkommen: also sowohl aus Hannover, als auch aus den suburbanen und den eher ländlich geprägten Gemeinden.

Im Zentrum des Prozesses steht die Frage der Beziehung zwischen Großstadt und Umlandgemeinden: Was bedeutet es zum Beispiel für die Umlandgemeinden, wenn die Stadt Hannover mehr Platz für den Radverkehr schafft und dabei den Platz für den Autoverkehr einschränkt? Was passiert, wenn junge Familien aus der Großstadt in eine kleinere Gemeinde ziehen, aber nicht aufs Auto angewiesen sein wollen? Profitieren von einem Bikesharing-Angebot nur junge Menschen in der Stadt oder könnte dies auch für Seniorinnen auf dem Land Vorteile bringen? Zu diesen Themen werden wir als Wissenschaft jeweils Inputs mitbringen: zum Beispiel dazu, wie digitale Mobilitätsangebote in anderen Städten weltweit bereits genutzt werden, um gerade auch in suburbanen und ländlichen Gemeinden Mobilität zu

verbessern; oder zum Beispiel dazu, wie andere Städte und Gemeinden Bike- oder Carsharing-Angebote mit dem öffentlichen Verkehr verbinden.

In einem ersten Schritt analysieren wir auf dieser Basis die Ausgangslage in verschiedenen Gemeinden: Was sind die Besonderheiten der Mobilitätsbedarfe zum Beispiel in einer ländlichen Gemeinde im Unterschied zur Großstadt? Wie wird auf dem Land über nachhaltige Mobilität diskutiert, wie in der Stadt? In einem zweiten Schritt steht die Entwicklung eines Zielbilds für nachhaltige Mobilität in unterschiedlichen Räumen im Vordergrund: Wie soll die Mobilität 2040 im urbanen, suburbanen oder ländlich-geprägten Raum aussehen? Was sind die wichtigsten Kriterien, die definieren, was nachhaltige Mobilität ausmacht?

Die Potentiale verschiedener Lösungsansätze in der Stadt und auf dem Land sind Teil eines dritten Schritts: An welche Gruppen können sich zum Beispiel speziell in einer ländlichen Gemeinde neue Mobilitätsangebote richten? Welche Herausforderungen bestehen für bestimmte Gruppen oder Ortschaften und wie können diese durch neue Angebote adressiert werden?

In einem vierten Schritt geht es um die konkrete Umsetzung viel versprechender Lösungen: Wo benötigen Alternativen zum Auto mehr Platz? Welche Konflikte entstehen dann zwischen Stadt und Umland? Und wie können diese gelöst werden?

Offene Fragen – Diskussionspunkte

- Welche möglichen Konflikte zwischen Stadt und Land können einem Wandel hin zu nachhaltiger Mobilität entgegenstehen?
- Zu welchen der genannten Teilaspekte gibt es besonders großen Bedarf nach wissenschaftlichem Input?
- Sollte der Schwerpunkt der Workshops eher auf Lösungen für die jeweils eigene Gemeinde liegen oder für die Region als Ganzes?

Dr. Lisa Ruhrort, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)
E-Mail: lisa.ruhrort@wzb.de

PROJEKTLEITUNG.
Technische Universität Dortmund
Dr. Meike Levin-Keitel
Wissenschaftszentrum für Sozialforschung
Berlin (WZB)
Dr. Lisa Ruhrort

WEBSITE.
<https://www.move-me.net/>

TWITTER.
@MoveMeMobility

